

EDITORIAL

Aktueller Trend: Digitale Implantologie

Vehrte Kolleginnen und Kollegen,

traditionell widmet sich die September-Ausgabe des Implantologie Journals dem Schwerpunktthema Implantatprothetik und damit einem zentralen Moment der implantologischen Therapie. In der Vergangenheit konnte man mit Blick auf Veranstaltungen oder wissenschaftliche Beiträge mitunter den Eindruck gewinnen, dass sich die Implantologie mehr und mehr zu einer chirurgischen Disziplin entwickelt. Im Fokus der Präsentationen standen hier vor allem die implantologischen Extremfälle.

Interessanterweise führt nun die technologische Entwicklung die implantologische Therapie in einer Art zusammen, wie es in der Vergangenheit wünschenswert gewesen wäre, aber (zu) oft vernachlässigt worden ist. Auf der Basis digitaler Verfahren entstehen jetzt geschlossene Therapiekonzepte, bei denen der implantologisch tätige Zahnarzt ausgehend von der Diagnostik über die Planung bis hin zum Zahnersatz wieder die zentrale Rolle spielt oder besser gesagt spielen kann. Sowohl die Industrie als auch die zahntechnischen Labore haben die Zeichen der Zeit erkannt und versuchen über hervorragende Technologie- und Servicekonzepte einen möglichst hohen Anteil an der implantologischen Wertschöpfung zu generieren. Für den implantologisch tätigen Zahnarzt heißt das, sich den aktuellen Herausforderungen vor allem auch unternehmerisch zu stellen. Ob intraorale Scanner, 3-D-Diagnostik und -Planung bis hin zu CAD/CAM-gemäßigtem Zahnersatz – die Zeiten der Insellösungen sind vorbei. Die großen Implantathersteller dokumentieren dies unmissverständlich – die Zukunft gehört der Komplettlösung aus einer Hand und somit einer Lösung, die sich vor allem an den Bedürfnissen der Patienten orientiert, d. h. sie ist schonend, sicher, funktionell, ästhetisch, langlebig und somit von hoher Qualität.

Aufgabe implantologischer Fachgesellschaften wie der DGZI ist es, in diesem Zusammenhang Zahnärzten, Zahntechnikern sowie dem zahnärztlichen Personal diese neuen Verfahren, Systeme und Herangehensweisen näherzubringen, aber zugleich auch kritisch zu hinterfragen. Mit einer speziellen Podiumsdiskussion unter dem Thema „Digitale Implantologie – Was soll, was muss?“ wird die Digitalisierung der Zahnmedizin im Allgemeinen und der Implantologie im Besonderen daher auch im Rahmen des 41. Internationalen Jahreskongresses der DGZI in Köln eine wichtige Rolle spielen. Experten aus dem In- und Ausland, Hochschullehrer sowie Praktiker werden sich der Diskussion stellen und ihre kontemporären Konzepte vorstellen.

Der Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Zahnärztliche Implantologie e. V. (DGZI) würde sich außerordentlich freuen, Sie am 30. September und 1. Oktober 2011 in Köln begrüßen zu dürfen.



Dr. med. dent. Roland Hille, Vizepräsident DGZI

Alle mit Symbolen gekennzeichneten Beiträge sind in der E-Paper-Version der jeweiligen Publikation auf www.zwp-online.info mit weiterführenden Informationen vernetzt.

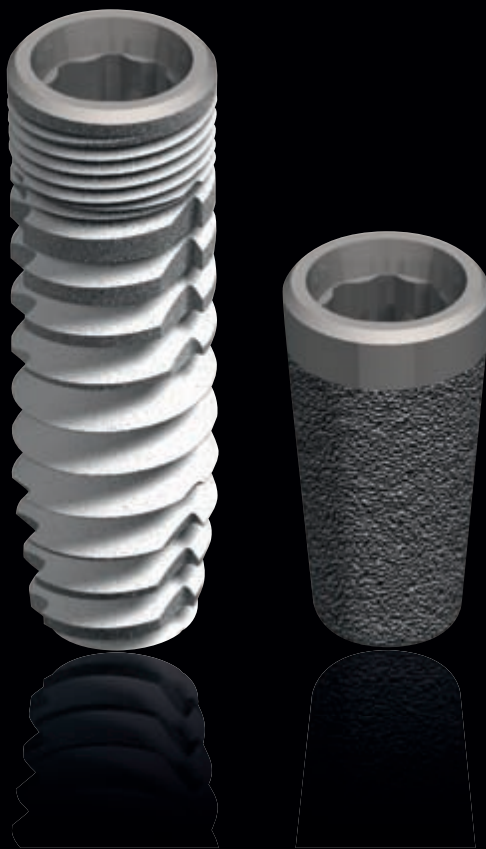


Lesen Sie die aktuelle Ausgabe des Implantologie Journals als E-Paper unter:

ZWP online
www.zwp-online.info

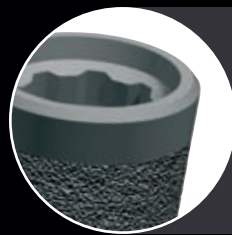
Zwei Systeme – ein Konzept

OT-F²- und OT-F³-Implantatsysteme



OT-F²

Das selbstschneidende Schraub-Implantat hat ein in einem crestalen Microgewinde auslaufendes Kompressionsgewinde. Die säuregeätzte Oberfläche NANOPLAST® ist das Ergebnis umfassender internationaler Studien.



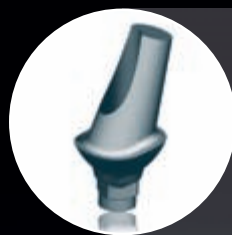
OT-F³

Das konische Press-Fit-Implantat ermöglicht die Implantation im stark atrophierten Kiefer ohne vorherige Augmentation. Die gesinterte, poröse Oberfläche lässt ein Kronen-Wurzel-Verhältnis von 2:1 zu.



FOURBYFOUR®

Die stabile interne Verbindung zeichnet sich durch eine einfache, sichere Positionierung der prothetischen Komponenten aus. Platform Switching, das konische Eintrittspröfil und die hochpräzise Rotationssicherung sind Merkmale dieses modernen Konzeptes.



Die Kompatibilität beider Systeme **OT-F²** und **OT-F³** hinsichtlich ihrer prothetischen Komponenten trägt zur Übersichtlichkeit und Anwenderfreundlichkeit bei. Das Prothetik-Sortiment ist damit leicht verständlich und weniger kostenintensiv.